



Helmut Stadler, Obmann V.EFB

Das strenge Regelwerk des V.EFB stellt eine Entsorgung auf hohem Niveau sicher. – Seite 2



Wolfgang Büchler, Geschäftsführer V.EFB

Die Zertifizierung zum Entsorgungsfachbetrieb (EFB) ist nun gesetzlich verankert. – Seite 2

COVERTHEMA: ENTSORGUNG



Die Abfallwirtschaft, ein sauberes Geschäft

Verwerten hat viel mit Werten zu tun, die geschützt werden wollen. Entsorgungsbetriebe, die diesen Grundsatz besonders ernst nehmen, sich für den Zustand unserer Umwelt verantwortlich fühlen und auch ihre Arbeitsabläufe transparent darstellen, erkennt man am eigens für die Abfallwirtschaftsbranche entwickelten Zertifikat EFB. Dieses freiwillige Zertifikat ist jetzt gesetzlich verankert.

Diese Branche hat es nicht leicht. Mit Müll verbindet der Mensch Dreck, wer an die Müllabfuhr denkt, hat einen stinkenden Arbeitsplatz in der Nase, und in einer negativen Assoziationskette landet gar eine ganze Branche in einem Topf mit schmutzigen Geschäftemachern am Rande der Illegalität. Auch wenn das Worst Case Scenario weit weg sein mag, ist es doch für den Auftraggeber – also zum Beispiel eine Gemeinde oder ein Unternehmen – nicht einfach, den richtigen Entsorgungsbetrieb zu finden. Viele Risiken sind auszuschließen, die eine Reihe von Problemen nach sich ziehen können. Der Abfall muss fachgerecht entsorgt, die unterschiedlichen Stoffe müssen vorschriftsmäßig behandelt und verwertet werden. Der beauftragte Entsorger muss ein verlässlicher Partner und wirtschaftlich leistungsfähig sein, damit der Auftraggeber nicht wortwörtlich auf einem Müllberg sitzenbleibt.

Das Geschäft mit dem Müll kann ein ganz sauberes sein. Ein praktisches Kontrollinstrument für die Auswahl des richtigen Entsorgers hat der V.EFB mit der Liste seiner Mitgliedsbetriebe in der Hand. V.EFB steht für „Verein zur Verleihung des Zertifikates eines Entsorgungsfachbetriebs“: Der Verein zeichnet Betriebe mit dem EFB-Zertifikat aus, die ein exaktes Regelwerk befolgen. Das hat jetzt auch der Gesetz-

geber belohnt: Mit der Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt ist die Zertifizierung durch den V.EFB gesetzlich verankert, und damit ist das eigens für die Abfallwirtschaft entwickelte EFB-System dem Umweltmanagementsystem EMAS gleichgestellt.

Risiko-Minimierung

Sowohl der zertifizierte Entsorgungsfachbetrieb als auch der Auftraggeber eines EFB-Unternehmens haben Vorteile, vor allem den der Risiko-Minimierung. Das EFB-Zertifikat steht für Rechtssicherheit. Es steht außerdem für eine Optimierung der Betriebsabläufe und eine transparente Betriebsorganisation - so wird ein genau geführtes Betriebs-tagebuch verlangt, es gibt eine exakte Vorgabe bei der personellen Ausstattung oder der Beauftragung Dritter. Außerdem ist ein EFB-Unternehmen verpflichtet, eine Bescheidliste zu führen und ein Rechtsregister zu haben. Diese Maßnahmen sollen die betriebswirtschaftliche Regeltreue auf hohem Niveau gewährleisten. Für die Zuverlässigkeit der handelnden Personen (Inhaber und leitende Angestellte) bürgt ein aktueller Strafreisigisterauszug sowie laufende Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen. Weiters wurden Mindeststrafen festgesetzt, die den Zertifikatsentzug bewirken. Neuerungen gab es zuletzt

beim erforderlichen Versicherungsschutz. Es wurden klare Mindestanforderungen bei der Abfallsammlung/-behandlung aus versicherungstechnischer Sicht festgelegt, die ein zertifizierter EFB erbringen muss. Ebenso müssen Risikobewertungen aus brandschutztechnischer und haftungstechnischer Sicht eingeholt werden, die jährlich vom Gutachter überprüft werden.

Eine wichtige Voraussetzung, um als Entsorgungsunternehmen das EFB-Zertifikat zu erhalten, ist die Begutachtung der Mengstromdarstellung. Laienhaft ausgedrückt geht es bei dieser um den sauberen, korrekten Ablauf der eingehenden und abgehenden Abfälle. Sprich, der Weg jedes einzelnen Kilogramms Müll muss nachvollziehbar sein. Alle Anforderungen für das EFB-Zertifikat sind nicht einmalig zu erbringen, sondern werden von externen Gutachtern regelmäßig überprüft.

Für die ausgezeichneten Entsorgungsfachbetriebe ergeben sich durch das Zertifikat weitere Vorteile. Sie können sich auf das gemeinsame Qualitätslobbying durch den V.EFB verlassen, angebotene Schulungen in Anspruch nehmen und das EFB-Logo als branchenspezifisches Qualitätszeichen verwenden. Da die EFB-Zertifizierung außerdem für eine Optimierung der Betriebsabläufe steht und eine langfristige Dokumentation der

Abläufe nach sich zieht, sichert dies die Qualität der Unternehmenstätigkeit. All dies ist nicht zuletzt mit einer konkreten Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit verbunden. Durch die gesetzliche Verankerung können sich zertifizierte Entsorgungsfachbetriebe künftig auch über damit verbundene Vorteile im Rahmen des Abfallwirtschaftsgesetzes (AWG) freuen: EFB-Betriebe, die gemäß UMG registriert sind, können die nach § 71a festgelegte Vorabzustimmung erlangen. Diese Präautorisierung bringt bei Abfallimporten ein schnelleres Verfahren mit einer längeren Gültigkeitsdauer von bis zu drei Jahren.

Bestehende Qualitäts- und Umweltmanagementsysteme, die von Unternehmen durch Zertifizierungen bzw. Validierungen bereits eingeführt wurden, werden durch den EFB fachspezifisch ergänzt: Denn EN ISO 9000ff bzw. 14001 gelten allgemein für Betriebe des Produktions- und Dienstleistungsbereiches und daneben auch für die Abfallwirtschaft, die EMAS-Verordnung steht ebenfalls für verschiedene Branchen wie auch für die Abfallwirtschaft.



V.EFB

Verein zur Verleihung des Zertifikates eines Entsorgungsfachbetriebes

Lothringerstraße 12
1030 Wien

Tel.: +43 (0) 1 532 62 83

Mail: office@vefb.at

www.vefb.at



Entsorgungsbetriebe



Wer sich qualitativ abhebt, ist auch wirtschaftlich vorne dabei.

DI (FH) Wolfgang Büchler

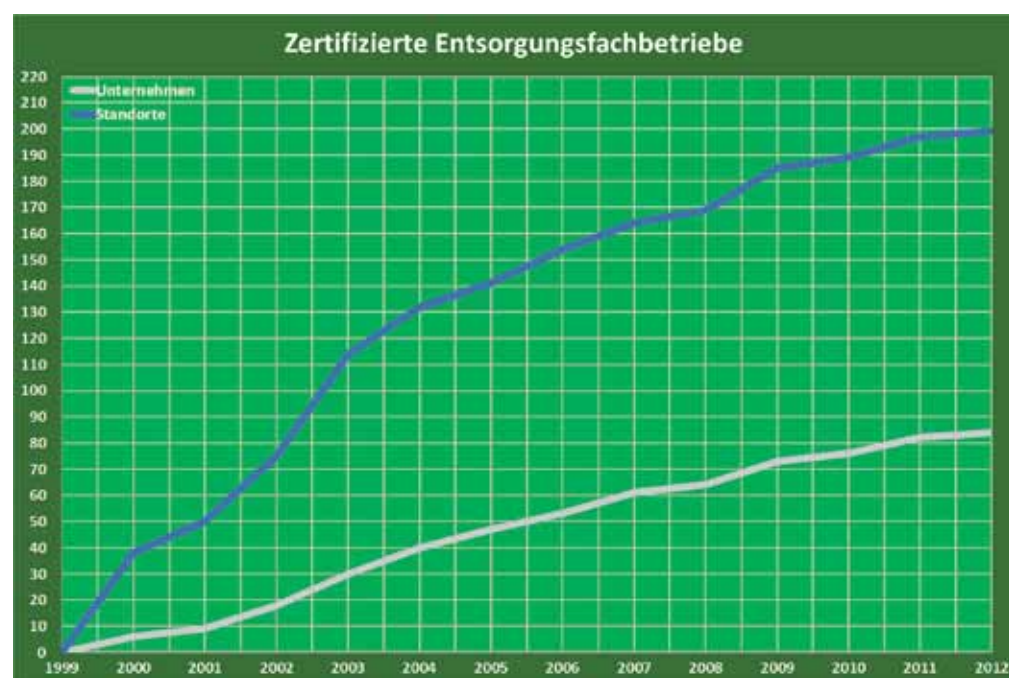
3.000 Menschen arbeiten derzeit in der österreichischen Abfallwirtschaft, die nach aktueller Schätzung im Jahr fünf Milliarden Euro Umsatz erwirtschaftet. Allein 500 relevante Entsorgungsbetriebe bieten in Österreich ihre Dienste an. Konkurrenzdruck ist da kein Fremdwort. Der Wettbewerbsfähigkeit nationaler Unternehmen kommt aber immer mehr auch im europäischen Kontext Bedeutung zu. Wer sich qualitativ abhebt, ist auch wirtschaftlich vorne dabei. Damit auch Auftraggeber die Qualität von Entsorgern erkennen können, werden Zertifikate erarbeitet, die auf einem klaren Regelwerk basieren und somit Qualität garantieren. Mit dem freiwilligen Zertifikat EFB (Entsorgungsfachbetrieb), das vor kurzem auch gesetzlich verankert wurde, ist uns das nach jahrelanger, stetiger Arbeit für die Abfallwirtschaft gelungen. Gab es davor nur die allgemein gültigen Umweltmanagementsysteme ISO oder EMAS, so ist mit dem EFB ein gezielt auf die Abfallbranche zugeschnittenes Zertifikat geschaffen worden. Für Auftraggeber ist die Liste der V.EFB-Mitgliedsbetriebe bei der Auswahl des verlässlichen Entsorgers ein praktisches Kontrollinstrument. Legal Compliance, also die Rechtskonformität, ist beim EFB ein ganz wesentliches Element. Dabei geht es darum, ob beim Entsorger alle Bescheide und Gesetze eingehalten werden – im technischen und rechtlichen Bereich. Und das wird jährlich überprüft, bis hin zur Vorlage von Strafregisterauszügen und Finanzamtsbescheinigungen. Denn nur wer ein zuverlässiger Partner ist, erhält das Zertifikat und wird auch beim Auftraggeber punkten. Wichtig ist für uns als V.EFB jetzt, wo das EFB mit der Verankerung im Gesetz der EMAS gleichgestellt wurde, die Werbetrömel für das Zertifikat zu rühren. Der Bekanntheitsgrad soll gerade in der Industrie noch höher werden. Aber auch der kommunale Bereich bis hin zu den Verantwortlichen in den Bezirksbehörden, soll laufend informiert werden.

DI (FH) Wolfgang Büchler
Geschäftsführer des V.EFB
www.vefb.at

FACTBOX

Stetige Entwicklung der Zertifizierung

Die EFB wendet sich ganz speziell direkt an die Abfallwirtschaft. „Wir freuen uns, dass bereits rund ein Fünftel der österreichischen Entsorgungsunternehmen zertifizierte Entsorgungsfachbetriebe sind“, sagt der Obmann des V.EFB, Dr. Helmut Stadler. Derzeit sind schon mehr als 90 Betriebe mit über 190 Standorten zertifiziert. „Unser Ziel ist es, nicht möglichst viele zusätzliche Betriebe zu bekommen – denn da vernachlässigt man die Qualität –, sondern ein möglichst hohes Qualitätsniveau der Branche zu erreichen.“ (mehr dazu siehe Interview). Seit 1997 wird in Österreich an der Zertifizierung zum Entsorgungsfachbetrieb gearbeitet. Den Auftrag dazu erhielt der Verband Österreichischer Entsorgungsbetriebe (VÖEB) in einer Mitgliederurabstimmung. Bei der Entwicklung der Zertifizierung hat man sich an den Vorlagen der deutschen Entsorgungsfachbetriebsverordnung orientiert. Im Frühjahr 1999 wurde schließlich der V.EFB als Verein zur Verleihung des Zertifikates gegründet - von seinen beiden Mitgliedern VÖEB und Österreichischer Wasser- und Abfallwirtschaftsverband, kurz ÖWAV. Im April 2002 kam als drittes Mitglied die ISWA Austria (The International Solid Waste Association Austria) hinzu.



Zertifizierte Entsorgungsfachbetriebe Entwicklung bis 2012

Interview mit Dr. Helmut Stadler, V.EFB Obmann

„Unsere Devise ist Klasse statt Masse“

Warum nur ein strenges Regelwerk eine Abfallentsorgung auf hohem Niveau sicherstellt und die Beauftragung eines EFB-zertifizierten Unternehmens eine umweltgerechte Behandlung garantiert, erzählt der Obmann des V.EFB, Dr. Helmut Stadler, im Gespräch mit dem UmweltJournal.

UJ: Es gibt rund 500 relevante Entsorgungsbetriebe in Österreich. Für öffentliche oder private Auftraggeber ist bei der Auswahl eines Entsorgers oft nur der Preis entscheidend. Wieso sollten sie sich aufgrund einer EFB-Zertifizierung für einen Betrieb entscheiden?

Dr. Stadler: Weil billig nicht immer gut ist. Und weil die Zertifizierung für Qualität steht. Der Auftraggeber kann sich bei der Wahl eines zertifizierten Unternehmens sicher sein, dass sein Entsorgungsauftrag fachgerecht auf einem hohen Qualitätsniveau erledigt wird.

Welche Risiken gibt es für einen Auftraggeber, wenn er „den falschen Entsorger“ beauftragt?

Technische und wirtschaftliche. Der Abfall könnte zum Beispiel nicht fachgerecht behandelt werden, somit käme es zu Umweltproblemen. Mit der Beauftragung eines zertifizierten Unternehmens ist auch die Entsorgungssicherheit garantiert, vor allem auch in Hinblick auf die umweltgerechte Behandlung.

Können diese Risiken durch die Wahl eines EFB-zertifizierten Betriebs ausgeschlossen bzw. vermindert werden?

Es gibt ein strenges Regelwerk, das die Entsorgung auf hohem Niveau sicherstellt. Es muss im Zuge einer jährlichen Mengestromanalyse der Weg jedes einzelnen Kilogramms Müll nachvollziehbar sein. Vorgaben gibt es für EFB-Betriebe aber nicht nur im technischen Bereich, sondern auch im rechtlichen; Stichwort Legal Compliance (Regeltreue, Anm.). Leitende Mitarbeiter werden jährlich auf ihre Zuverlässigkeit überprüft und sie müssen eine fachliche Weiterbildung vorweisen. Höchstes Augenmerk wird auf die fachgerechte Entsorgung gelegt.



„Mit der Beauftragung eines zertifizierten Unternehmens ist auch die Entsorgungssicherheit garantiert.“ Dr. Helmut Stadler, V.EFB

Was bedeuten die Regelungen und Neuerungen beim Versicherungsschutz für den Auftraggeber?

Klare Mindestanforderungen für alle zertifizierten Betriebe sowie eine Risikobewertung aus brandschutztechnischer und haftungstechnischer Sicht, die jährlich vom Gutachter überprüft werden. Diese klaren Vorgaben helfen natürlich auch dem Auftraggeber.

„Es gibt ein strenges Regelwerk, das die Entsorgung auf hohem Niveau sicherstellt.“

Aber wie garantiert der V.EFB die laufende Qualität seiner Mitgliedsbetriebe?

Einmal ein Zertifikat erhalten heißt nicht, sich auf seinen Lorbeeren ausruhen zu können, sondern bedeutet eine regelmäßige, jährliche Überprüfung.

Wer überprüft die Betriebe?

EMAS Umweltgutachter, die auch die abfallwirtschaftlich relevanten Zulassungen haben. Derzeit haben wir sieben zugelassene Gutachter-Organisationen mit über 20 einzelnen zugelassenen Gutachtern, die die Betriebe jährlich vor Ort überprüfen. Ein wesentliches Organ unserer Zertifizierungs-Organisation ist der Fachbeirat, welcher die von den Auditoren vorgelegten Gutachten streng überprüft. Gegebenenfalls kommt es zu Rückstellungen bis Verbesserungen erzielt werden, es kann aber auch zu Ablehnungen kommen. Der Beirat agiert sehr streng.

Es sind bereits mehr als 90 Betriebe mit rund 190 Standorten nach EFB zertifiziert, was einem Fünftel der Entsorgungsunternehmen in Österreich entspricht. Herrscht da nicht die Ge-

fahr, dass das Zertifikat an Wert einbüßt?

Nein, unsere Devise ist Klasse statt Masse. Wir streben nicht an, dass möglichst viele Betriebe EFB zertifiziert werden, sondern dass möglichst viele Betriebe in der Branche das Qualitätsniveau eines EFB erreichen.

Apropos Branche. Warum braucht die Abfallbranche ein eigenes Zertifikat, wenn

es doch verwandte Auszeichnungen wie ISO oder EMAS gibt?

Andere Zertifikate sind allgemeine Qualitäts- und Umweltmanagementsysteme, doch die Abfallbranche ist sehr spezifisch, auch wegen ihres öffentlichen Auftrages. EFB geht auf diese Besonderheiten ein und ist außerdem ein sehr dynamisches System, das seine Regelungen kontinuierlich der aktuellen Branchen- und Rechtssituation anpasst. Momentan findet so eine Anpassung, die sich aufgrund der gesetzlichen Verankerung des Systems ergeben hat, statt.

Warum lassen sich eigentlich die Entsorgungsunternehmen zertifizieren?

EFB ist ein wichtiges Instrument der Imagepflege. Die Unternehmen wollen sich mit einem

solchen Zertifikat von den Mitbewerbern abheben, das EFB-Logo kann gut für die Eigen-Werbung eingesetzt werden. Aber auch betriebswirtschaftlich ergeben sich Vorteile: Die Prüfliste, die auf einem speziellen Fragekatalog basiert, erleichtert Abläufe im Betrieb. Auch ist eine verbesserte Rechtsicherheit gegeben. Die Zertifizierung ist Anlass für eine Überprüfung der betriebsinternen Abläufe, schließlich besteht eine verpflichtende lückenlose Dokumentierung aller erforderlichen rechtlichen Unterlagen, hier müssen die Firmen eine vollständige Bestandsaufnahme durchführen.

Zum Abschluss möchten wir Ihnen dazu gratulieren, dass das V.EFB-Zertifizierungssystem jetzt gesetzlich verankert wurde. Was bedeutet das für die Branche?

Schon seit Gründung des V.EFB wurde eine rechtliche Verankerung angestrebt. Jetzt sind wir als gleichwertiges nachhaltiges Umweltmanagementsystem wie EMAS aufgenommen worden. Dadurch wird das hohe Image des EFB auch rechtlich anerkannt und erfährt dadurch eine Wertsteigerung. Das ist auch im Interesse der zertifizierten Betriebe. Für sie ergeben sich zusätzlich ganz konkrete Vorteile wie etwa die nach § 71a festgelegte Vorabzustimmung: Diese Präautorisierung bringt vereinfacht gesagt bei Abfallimporten ein schnelleres Verfahren mit einer längeren Gültigkeitsdauer.

FACTBOX

Neuer Entsorgungsfachbetrieb

Das jüngste Mitglied aus der Reihe ausgezeichneter Betriebe und damit auch der erste, der in die neue, gesetzlich verankerte EFB fällt, ist die Fritz Egger GmbH. Die Gesellschaft hat sich von einem Spanplattenwerk in Tirol hin zu einem europäischen Player in sieben Ländern mit 17 Werken entwickelt.



Klemens Riegler-Picker

Die Weiterverwertung von Lebensmittel muss gefördert werden und Wegwerfen muss teurer werden. - Seite 6



Rudolf Kanzian

Zur Umsetzung der neuen EU-Gebäude-richtlinie wurden Regelungen über den Energieausweis geändert. - Seite 10



Bernhard Hammer

Das Förderprogramm „Mustersanierung“ des Klima- und Energiefonds soll Sanierungsprojekte unterstützen. - Seite 12

THEMA DIESER AUSGABE: LEBENSMITTELVERSCHWENDUNG



AUS DEM INHALT



Die EU-Mitgliedsländer werden künftig dazu verpflichtet, ihren Energieverbrauch um 1,5% pro Jahr zu senken. Zudem gilt die Vorgabe in der Brüssler Energieeffizienz-Richtlinie, jährlich drei Prozent der Bundesbauten thermisch zu sanieren. Ein Boom in der Gebäudesanierung wird erwartet. Das UmweltJournal zeigt in dieser Ausgabe einige Top-Sanierungsprojekte und unterstreicht auch, dass historische Bauten mit Bedacht erneuert werden sollten. ab Seite 9

Was geschieht eigentlich mit unseren Klimazahlungen? Das UmweltJournal stellte diese oftmals aufgeworfene Frage dem Abteilungsleiter für Carbon Management der Kommunalkredit Public Consulting, Wolfgang Diernhofer auf der diesjährigen Carbon Expo in Köln. Seite 5

STANDPUNKT

Ein Gipfel der DeMotivation?

Die Wahrnehmung des Klimagipfels in Rio zeigt wieder einmal, wie unterschiedlich man ein und dieselbe Sache sehen kann. Manche, wie der EU-Umweltkommissar Janez Potoznik, wollen den Gipfel und dessen Abschlussdokument als zukunftsweisend erkennen. Der Weg für eine „Green Economy“ sei erstmals für die gesamte Welt als anzustrebendes Ziel definiert worden. Manche sehen Rio+20 als den Gipfel der nicht genutzten Chancen. Denn vor allem fehlen konkrete Ziele und Zeitpläne in dem Dokument, wie auch Umweltminister Berlakovich kritisierte, der erst gar nicht am Gipfel teilnahm und zum „Feiern“ nicht zur Verfügung stehen wollte. Was bleibt, ist die Tatsache und Erkenntnis, dass der große Wurf wieder einmal nicht gelungen ist. Was bleibt, ist eine neuerliche Verwässerung des Themas Umwelt- und Klimaschutz, eine abermalige Enttäuschung sämtlicher Erwartungen und das Einzementieren der Bedeutungslosigkeit von Klimagipfeln an sich. Dass diese Entwicklung aber den Drive aus der Klimabewegung nimmt, ist nicht von der Hand zu weisen. Schon jetzt befinden sich die Teilnehmer, die mangelnde Fortschritte und kaum vorhandene Ambitionen beklagen, in der absoluten Überhand. Dabei wäre es schon für jeden Wirtschaftstreibenden, der nur minimal in strategischem Management und Zielformulierung bewandert ist, völlig klar, dass ohne ein vernünftiges – und wenn vielleicht auch zu hoch formuliertes – Ziel, kein vernünftiger Weg gegangen werden kann. Was fehlt ist eine klare Positionierung und eine klare, messbare Vorstellung. Alles, was davor passiert, ist demotivierendes Geplänkel. (ak)

SOMMERGEWINNSPIEL – AUFLÖSUNG

Beim diesjährigen Sommergewinnspiel des UmweltJournals – powered by Nokia – durfte sich Patrick Schreibermaier aus Graz über den Gewinn des neuen Nokia 700 freuen. Wir bedanken uns bei den zahlreichen Einsendungen unserer Leser und Abonnenten und wünschen Ihnen eine schöne Ferienzeit!



Ein Müllberg aus Essen

Pro Person werden in der Europäischen Union jedes Jahr schätzungsweise rund 179 Kilogramm Lebensmittel weggeworfen. Es wird davon ausgegangen, dass das Volumen der weggeworfenen Lebensmittel bis zum Jahr 2020 um 40 %, auf rund 126 Mio. Tonnen ansteigen wird, wenn keine weiteren Vorbeugungs- oder Abhilfemaßnahmen ergriffen werden.

Lebensmittel sind zur heutigen Zeit ein kostbares Gut, möge man meinen. Dennoch werden allein in Österreich jährlich 166.000 Tonnen davon weggeworfen. Insgesamt landen in den EU-Mitgliedsstaaten jährlich etwa 89 Mio. Tonnen Lebensmittel im Abfall, die noch zum Verzehr geeignet wären. Jeder Österreicher wirft pro Jahr ca. sechs Kilogramm fertig verpackte Lebensmittel in den Müll. Hierbei handelt es sich also keinesfalls um jenen Anteil an Lebensmittel, die während der Zubereitung automatisch in die Biotonne wandern, sondern tatsächlich um die sprichwörtlich heiß begehrte Wurstsemmel, Mohnkrone oder anderes beim Einkauf entdeckte Genussobjekt. Das bedeutet, dass rund 30 % unserer Lebensmittel, teils ungeöffnet, in den Abfall wandern. Bereits ein Viertel aller verschwendeten Lebensmittel

würden ausreichen, um eine Milliarde hungernder Menschen in der Welt zu ernähren. Deshalb forderte kürzlich das EU-Parlament Maßnahmen zur Eindämmung der Lebensmittelverschwendung sowohl auf der Seite der Konsumenten als auch beim Handel. Durch gezielte, aufrüttelnde Kampagnen müsse den Konsumenten diese Verschwendung ins Bewusstsein gerufen und dabei die Verbrauchergewohnheiten besser analysiert und auf die Neuzeit angepasst werden. Mögliche Lösungsvorschläge wären verschiedene Verpackungsgrößen, zum Beispiel für Single-Haushalte, einzuführen als auch das Mindesthaltbarkeitsdatum neu zu überdenken.

„Taste the Waste“

Das Thema „Lebensmittelverschwendung“ inspiriert auch

manche Filmproduzenten zu Dokumentarfilmen, welche zum Nachdenken anregen sollen. So beleuchtet etwa der Filmemacher Valentin Thurn dieses Thema in seinem Film „Taste the Waste“, in welchem unter anderem auch erläutert wird, dass Essen zehn Prozent vom gesamten Haushaltsmüll ausmacht. „Das bedeutet jedoch, dass jede fünfte Lebensmittel-Einkaufsstüte ungebraucht im Mistkübel verschwindet“, so Thurn. Global wird jedes dritte Lebensmittel ungenutzt vernichtet, zeigen Statistiken der UN-Ernährungsorganisation FAO. In Industrieländern ist dieser Anteil höher und beträgt laut Schätzungen aus Schweden und den USA zwischen 40 und 60 Prozent. Deutschland vernichtet 20 Mio. Tonnen und die EU 89 Mio. Tonnen Lebensmittel pro Jahr, eine Größenordnung, die schier unvorstellbar ist.

Die Handhabung unterscheidet sich dabei von Lebensmitteln zu Lebensmitteln. Bei Kartoffeln etwa werden, aus „kosmetischen“ Gründen, bis zu 50 % gleich im Acker gelassen. Durch den visuellen Perfektionswahn der Konsumenten wollen die Supermärkte nur genormte Kartoffeln, nicht zu große, zu kleine oder solche mit Herzform. Brot ist ein Paradebeispiel für die Vernichtung beim Händler. 10 bis 20 % der Bäckerproduktion landen in der Tonne. „Man will die ganze Angebotspalette bis Ladenschluss bieten. Der Ausschuss schmerzt zwar, doch wenn ein Kunde zur Konkurrenz überläuft, tut das noch mehr weh“, erklärt der Filmproduzent.

Unvorstellbar sind auch die Verluste, die diese Essensver-

schwendung mit sich bringt, spitzen sich doch Probleme wie hohe Lebensmittelpreise, Hungersnöte, Energie- und Wasserknappheit sowie Überfischung dadurch erheblich zu. Folgen hat die Verschwendung auch für das Klima: 31 % der Treibhausgasemissionen gehen auf die Landwirtschaft zurück. „Die vernichteten Lebensmittel sind an 10 % aller Ausstöße schuld, was ähnlich viel wie der gesamte Transportsektor ist. Würde man die Essensabfälle bloß auf die Hälfte reduzieren, wäre der Klimaschutzeffekt so, wie bei der Stilllegung jedes zweiten Autos“, betont Thurn.

Lesen Sie weiter auf Seite 6



Universitätslehrgang Management & Umwelt MBA - Environmental Management

Eine Kooperation von Umwelt Management Austria und der Universität für Bodenkultur

Erfolg mit Umweltmanagement

- interdisziplinär
- praxisorientiert
- berufsbegleitend

Wettbewerbsvorteile - Kostensenkungen - Risikominderung - Imageverbesserung - soziale Kompetenzen - innovative Lösungen - wertvolle Kontakte - optimale persönliche Betreuung

Abschluss: MBA - Environmental Management
Start: 17. September 2012

Information und Anmeldung | Umwelt Management Austria | mail: office@uma.or.at

www.uma.or.at



Allclick AUSTRIA GmbH

Wiener Straße 100
2511 Pfaffstätten
Tel.: 02252/49 001-0
Fax: 02252/49001-40
office@allclick.at
www.allclick.at

Schallschutztechnik
Inneneinrichtung
Lagerhilfsmittel
Lagereinrichtung

Ihr Partner für Schallschutz



4 198215 704502 04